

## Editorial

Wer ist zehn Jahre alt, neugierig und weltoffen, humorvoll und nachdenklich? Dazu mehrsprachig, Grenzgängerin zwischen In- und Ausland, Stadt und Land, Berg und Tal? – Das ist Heidi, zurück aus Frankfurt! Das ist aber auch das Jahrbuch der Schweizer Literaturen *Viceversa*, dessen zehnte Ausgabe hier vorliegt. Zum runden Geburtstag ist es dem Kinderbuchklassiker gewidmet.

In »zu Gast« gewährt dessen Autorin Johanna Spyri *Viceversa* ein Exklusivinterview, während Michail Schischkin Heidi in Russland sucht und Xiaolu Guo es in der Schule Chinesisch lernen lässt.

»Eine Geschichte für Kinder und auch für Solche, welche die Kinder lieb haben«, so kündigte sich *Heidi* in der Erstausgabe von 1880 an. Und tatsächlich begeisterte das Buch sogleich ein breites Publikum: in über 50 Sprachen übersetzt und millionenfach verkauft, seit 1920 unzählige Male verfilmt, adaptiert als Musical, Comic oder Bilderbuch ... Was fasziniert so sehr an dem Waisenmädchen aus Maienfeld? Und wozu inspiriert es heutige Autorinnen und Künstler?

Für einmal verzichten wir in *Viceversa* 10 auf die traditionellen Autorenporträts, dafür präsentieren wir rund zwanzig unveröffentlichte Texte aus allen Sprachregionen. Kurzgeschichte, Essay, Gedicht, literarische Reportage, Lesefassung eines Theaterstücks – die Genres sind so vielfältig wie die Ideen und Gedanken der Schreibenden.

Erinnerungen an frühe Lektüre-, Kino- oder Fernseherfahrungen kontrastieren dabei mit dem erwachsenen Blick. Niklaus Meienberg erzählte 1986 in einem Aufsatz, wie sehr ihn *Heidi* als Kind prägte und noch bis ins junge Erwachsenenleben beeinflusste. Doch dann verdächtigte er beim Wiederlesen den Geißenpeter der »Doktorspiele« mit der jüngeren Freundin und attestierte dem Alpöhi eine inzestuöse Beziehung zu seiner Enkelin. Katja Brunner nimmt Meienbergs Provokation wieder auf, »gschtreichlet isch ja no gschwind emal«, und auch Julien Burri, Florian Eglin oder Ulrike Ulrich hinterfragen Kitsch und Klischees des »Heidilands«. Laurence Boissier, Göri Klainguti und Urs

Mannhart setzen dem Sehnsuchtsort »Alp« eine reale Bergwelt entgegen, die von der romantischen Idylle abweicht. Es ist wohl kein Zufall, dass der Kuhfladen in mehreren Texten eine Rolle spielt (auf Rätoromanisch hört man auch das entsprechende Geräusch: »üna buatscha fras-cha da vacha«).

Andrea Fazioli vergleicht die Alphütte von damals mit dem Zweitwohnungs-Fertighaus von heute – aus dem alten Stall wurde ein »Wellnessbad, das ›mediterranes Flair im Schnee der Alpen‹ verheißt«.

Ein Stimmungsbild aus Frankfurt zeichnet Gerhard Meister, und bei Céline Cerny, Dagny Gioulami und Tabea Steiner geht es um Kinder zwischen den Welten und Ländern.

Johannes Binotto widmet den *Heidi*-Verfilmungen einen Essay, Dominik Müller der gepriesenen Heilkraft der Berge in einer Zeit des Umbruchs für den Schweizer Tourismus.

Camille Scherrer und Alexandre Loye setzen Heidi und die Alp zeichnerisch ins Bild, wobei die Idylle altmodisch-verspielt erscheint oder beunruhigende Brüche aufweist.

Heimat und Heimatverlust spielen auch in der Rubrik »Übersetzen« eine Rolle. Eva Lüdi stellt uns ein unbekanntes China vor, während Walter Rosselli zwei katalanische Texte ins Französische und Italienische überträgt.

Vier Bibliothekarinnen und Bibliothekare präsentieren schließlich ihre Entdeckungen aus dem Literaturjahr 2015, ergänzt von einer Bücherliste der Redaktion.

Heidi lernt lange nicht lesen. Erst die Neugierde auf ein Buch, dessen Bilder das Kind ansprechen und dessen Inhalt es unbedingt entdecken will, macht es zur begeisterten Leserin. Gibt es eine schönere Geschichte zur Feier des zehnjährigen *Viceversa*?

Ruth Gantert